

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 M vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 S, vierteljährlich 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S, vierteljährlich 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Bestellgebühr).

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 80 S, Ausland 40 S.
Die Restamege 1.30 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags.
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anker- und Abonnenten: Nr. 199.
Redaktion: Nr. 123; Verlag: Nr. 819.

598 Abend-Ausgabe.

Montag, 23. November 1914.

68. Jahrgang.

Sortschritte im Westen.

Ein englisches Geschwader zurückgetrieben. — Russische Verstärkungen in Polen. — Die türkische Kaukasusarmee wird von einem deutschen General geführt.

Hindenburgs Praxis.

Strategische Defensive, taktische Offensive.

Unser militärischer G. R.-Mitarbeiter schreibt uns:
Die strategische Offensive (wie die unserer im Westen) läuft naturgemäß in die Spitze des taktischen Angriffs aus. Nicht unmöglich ist es freilich, daß die erstere vorübergehend auch gezwungen sein kann (wie die unserer bei der Rückwärtsbewegung aus der Linie Paris-Verdun in die Linie Paris-Compiègne), sich mit der taktischen Verteidigung zu begnügen, dabei aber immer danach streben, auch zum taktischen Angriff zurückzufahren, sobald es die Verhältnisse (wie jetzt bei uns im Westen) erlauben. Strategische Defensive (wie sie von uns im Osten zunächst gewählt wurde), die sich mit der reinen Verteidigung begnügt, trägt den Keim der Niederlage in sich, da sie sich geneigt zeigte, vom Gegner das Gesetz des Handelns zu empfangen. Schon der große Friedrich hat uns, im siebenjährigen Krieg gegen eine Welt von Waffen kämpfend, greifbar deutlich bewiesen, daß strategische Verteidigung nur dann Erfolge erzielen kann, wenn sie mit dem taktischen Angriff gepaart ist. Dieselbe Lehre schreibt mit ehernem Griffel in die Geschichte des während des Weltkrieges unsere Kriegsführung im Osten ein. Die Ergebnisse der letzten Tage sind, nach Gumbinnen, Tannenberg, Schlacht nördlich und östlich der Masurischen Seen — diese beiden von der kühnen und entschlossenen Führung auf der ganzen Linie glänzend gewonnen —, Augustowo, Suwalki, nach den Kämpfen gegen den russischen Angriff aus der Linie Warschau-Łowogrod heraus, neue kräftige Beweisfaktoren für ihre Richtigkeit. Die Wahl der strategischen Defensive gebot, bei dem Kriege nach zwei, sogar drei Fronten, der richtige Grundfah, auf dem einen Schauplatz die Hauptstreitkräfte in starker Offensive einzusetzen, auf dem anderen Minderheiten zunächst gegen starke Mehrheiten kämpfen zu lassen. Passive Verteidigung ist aber unseren starken Minderheiten nicht eigen gewesen. Durch wichtige taktische Angriffsschläge hat sie in das Gefüge der dadurch sich vermindernenden Mehrheit schon breite Lücken an Offizieren, Mannschaften und Waffen, vor allem auch Geschützen, gerissen. Für zwei kleinere, zwei größere Schläge hat die deutsche Oberführung im Osten wieder das Gelände bestimmt und das Gesetz des Handelns gegeben, während Ende Oktober der Entschluß der strategischen Rückwärtsbewegung den Russen nicht nur diesen erhofften Vorteil, sondern auch die Hoffnung auf das Gelingen der von Nowo-Georgiewsk angeführten Umklammerung des linken Flügels der deutschen Hauptarmee zerstörte. Zurückgehend und sich neu gruppierend, schuf sich die Oberleitung wieder die Freiheit des Handelns, und das gegen eine erkennbare russische Kräfteverteilung, während diese in der Linie Nowo-Georgiewsk-Łowogrod unverkennbar, durch die zahlreichen Bahnlinien dicht östlich der Weichsel in ihrem gewollten Schwerpunkt rasch und unbemerkt verlegbar war, es sich für die an Zahl unterlegenen Deutschen und Oesterreicher auch nicht nur darum gehandelt hätte, den weit überlegenen Gegner in der von ihm gewählten und mit allen Mitteln verstärkten Stellung anzugreifen und zu schlagen, sondern auch die lange, starke Festungslinie in seinem Rücken gleichzeitig zu überwinden, wenn wir die Weichsellinie dauernd in Besitz nehmen wollten. Stark unterlegene Zahl kann bedeutender Ueberlegenheit gegenüber im reinen Frontalkampf nicht auf Erfolg hoffen, kann dies — wenn es ihr nicht gelingt, auf der inneren Linie operierend, den Feind in der Vereinzelung zu schlagen — nur durch Ersparnis an Kräften in der Front, die ihr erlaubt, einen Flügel zu umfassen, oder an einem anderen Punkt überlegen aufzutreten. Hindenburg hat das, wie wir sehen werden, gründlich verstanden. Auch die Sicherstellung des Nachschubs, die bei der Unwegbarkeit Russlands und dem damals noch nicht arbeitenden belien Wegebaummeister Russlands, dem trotz, eine außerordentlich schwierige sein mußte, verbürgte der Entschluß zur Rückwärtsbewegung und Neugruppierung. Beide haben unerwartet schnell ihre Berechtigung und Wirkung in der Hand der geschickten deutschen Oberleitung erwiesen.

Durch ihre tätige, der enorm starken russischen, an Qualität überlegene Kavallerie der feindlichen Aufklärung jeden Einblick in die Neugruppierung auf der sehr weiten Front von der Nordgrenze Ostpreußens bis zum Anschluß an die österreichische erste Armee verwehrend, verlegte sie mittels Bahn den Schwerpunkt ihrer Hauptkräfte an die Nordgrenze Polens und in die Gegend von Thorn. Selbst über die Kräfteverteilung der in vier Gruppen — eine gegen Ostpreußen, eine von etwa fünf Korps und mehreren Kavalleriedivisionen auf dem rechten Weichselseiter in der Richtung auf Thorn, die Hauptarmee, wohl fünfzehn Armeekorps, eine Reihe von Reserve- und zehn Kavallerie-

Untl. Tagesbericht vom 23. Nov.

Großes Hauptquartier, 23. Nov. Vormittags. (Untl.)

Die Kämpfe bei Riepport und Ypern dauern fort. Ein kleines englisches Geschwader, das sich zweimal der Küste näherte, wurde durch unsere Artillerie vertrieben. Das Feuer der englischen Marinegeschütze blieb erfolglos.

Im Argonner Walde gewinnen wir Schritt für Schritt Boden. Ein Schützengraben nach dem anderen, ein Stützpunkt nach dem anderen wird den Franzosen entzogen. Täglich wird eine Anzahl Gefangener gemacht.

Eine gewaltige Erkundung gegen unsere Stellungen östlich der Mosel wurde durch unsere Gegenangriffe verhindert.

In Ostpreußen ist die Lage unverändert.

In Polen schiebt das Auftreten neuer russischer Kräfte aus der Richtung Warschau die Entscheidung noch hinaus. In der Gegend östlich Gienstochau und nordöstlich Arakau wurden die Angriffe der verbündeten Truppen fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Divisionen, südlich der Weichsel mit einer bis dicht an die galizische Grenze reichenden Front, endlich eine in Galizien auf Arakau vormaligierende — sich vorbereitende russische Heeresmasse unterrichtet, lenkte die deutsche Oberführung den Stolz ihrer Hauptkräfte gegen und in den russischen rechten Flügel hinein. In der eigenen linken Flanke durch die bei Lipno-Platz erfolgreiche Gruppe Thon-Goldau gestützt, konnte die Ausfallsoffensive der Hauptkräfte südlich der Weichsel durch die taktischen Erfolge Wloclawek-Rutno nördlich Lodz nicht nur den russischen rechten Flügel umfassen, sondern ihm, flankierend, zum Teil in den Rücken stoßen. Die Schluswirkung dieser Erfolge ist noch nicht übersehbar. Zu verdanken sind diese aber der dem Gegner unbekannten raschen und geschickten Kräftehäufung nach dem linken Flügel der Hauptarmee, dem schnellen und kräftigen Entschluß und Zugreifen der Führung der deutschen taktischen Ausfallsoffensive in der am stärksten auf Niederbrechen des Gegners wirkenden Richtung. Generaloberst v. Hindenburg erwies sich also nicht nur als Meister der inneren Linie, wie in Ostpreußen, sondern auch befähigt, dem parallel gegenüberstehenden Gegner durch rasche Verlegung des Schwerpunktes im taktischen Angriff das Gesetz des Handelns zu geben.

Die Balkandiplomatie des Dreiverbandes.

Gehelmpapiere aus den Botschaften in Konstantinopel.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Die türkische Regierung hat die Botschaftsgebäude Englands, Frankreichs und Russlands mit Beschlag belegt und eine Hausdurchsuchung abgehalten, die eine sehr interessante Material über die Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über die Tätigkeit des Dreiverbandes während des letzten Balkankrieges antage förderte. Die türkische Regierung beabsichtigt, ein Gelbbuch mit diesen Dokumenten herauszugeben. Die Mächte des Dreiverbandes haben durch den amerikanischen Botschafter gegen diese Veröffentlichung protestiert.

Der „Heilige Krieg“.

Der Heilige Krieg in Frankreichs afrikanischen Kolonien.

Paris, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Trotz aller offiziellen Berichtigungsversuche kann die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die Aufstandsbewegung von Marokko nach Süd-Algerien übergegangen ist. Die Stämme, die das Quellengebiet des Warsch-Gebirgs bewohnen, haben den Heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt.

Am Grabe Saladins.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Aus den Provinzen treffen fortgesetzt telegraphische Berichte ein über die Volkskumbegungen anlässlich der Proklamierung des Heiligen Krieges. In Damaskus fand am Grabe Saladins eine Kundgebung statt, an der über 30.000 Personen teilnahmen. Die Menge zog sodann vor das österreichisch-ungarische und das deutsche Konsulat, wo es ebenfalls zu Kundgebungen kam.

Deutsche Führer der türkischen Kaukasusarmee.

Wien, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Nach einem Telegramm des Konstantinopeler Korrespondenten der „N. Fr. Pr.“ liegt das Oberkommando über die türkischen Truppen im Kaukasus in den Händen des deutschen Generals Fosselt Pascha, der schon seit einigen Jahren in der Türkei als Instruktör tätig ist und sich im Balkankrieg an der Eishatalschlacht Verdienste erworben. Sein Generalkonsulatschef ist ebenfalls ein Mitglied der deutschen Militärmission, Major Lange, der bereits im Frühjahr die Kaukasusgegend sowie die armenischen Wloklaw bereist hat.

Ein russischer Generalkonsul bittet einen deutschen Konsul um Schutz vor den Türken.

Konstantinopel, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Den Höhepunkt der Panik, welchen das Vordringen des türkischen Heeres in Mesopotamien verursachte, bildete das Gesuch des russischen Generalkonsuls in Tabriz an das deutsche Konsulat um Schutz und Ueberlassung einer deutschen Fahne.

Der „Tennessee“-Zwischenfall erledigt.

Amsterdam, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Man meldet aus Washington: Der Kapitän der „Tennessee“ erklärte, daß die Beschädigung seiner Schiffs im Hafen von Smyrna nicht als ein feindliches Vorgehen aufzufassen sei. Hiermit ist der Zwischenfall der „Tennessee“ erledigt, den die englische Presse gar zu gern zu einer großen Angelegenheit aufgeblasen hätte. Bekanntlich waren Schiffsbesitzer der „Tennessee“ von den türkischen Hafenkanonen höchstwahrscheinlich irrtümlich beschossen worden, als die „Tennessee“ in den Hafen von Smyrna einlaufen wollte. — Die Türkei gab freiwillig Aufklärung über den Zwischenfall von Smyrna. In amtlichen Kreisen in Washington wurde der „Griff. Bg.“ zufolge diese Erklärung als befriedigend bezeichnet.

Vom Nordwesten.

Die Verluste der Indier.

Rotterdam, 23. Nov. (Tel., Gr. Bl.)

Die „Times“ läßt sich aus Calcutta telegraphieren: In der Gegend von La Bassa fanden mehrere indische Divisionen an mehreren Tagen im Feuer und mußten schreckliche Angriffe der Deutschen ausbalten. Fast täglich wurden ihre Reihen infolge der furchtbaren Kanonade und des Maschinengewehrfeuers der Deutschen dünner. Unter diesen Umständen hatten sie keine Gelegenheit, ihre Geschwindigkeit im Baloneitariff und im nächsten Schleichangriff (!) zu zeigen. Zuweilen sind die in den Lazaretten einrückenden Feldambulanz ausschließlich mit indischen Truppen gefüllt.

Paris, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Aus halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments wird nicht vor Januar nächsten Jahres erfolgen.

Deutsche Ärzte vor dem französl. Kriegsgericht.

Kopenhagen, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Aus Paris wird vom 22. November telegraphiert: Vor dem Pariser Kriegsgericht fand heute eine Verhandlung gegen 9 deutsche Militärärzte statt. Die Anklage lautete auf Gewalttaten gegen Einwohner in den von den Deutschen besetzten französischen Gebieten, und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten. Die Angeklagten protestierten einstimmig energisch gegen die Beschuldigung. Die Verhandlung nahm einen sehr bewegten Verlauf. Der Urteilspruch wurde verschoben.

Aus Rußisch-Polen.

Kopenhagen, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Nach einer Meldung der Londoner „Daily News“ aus Petersburg ist man in den dortigen politischen Kreisen davon überzeugt, daß der Ausgang des heftigen Kampfes in Polen einen entscheidenden Einfluß auf die gesamte Kriegslage haben und dafür entscheidend sein wird, welche Haltung Rumänien in dem letzten Teil des Krieges einnehmen wird. Der Operationen wird deshalb ungewöhnlich großes Interesse entgegengebracht. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Polen wird als sehr ernst aufgefaßt. Die Russen haben in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen erhalten, sodaß man in Petersburg über den schließlichen Ausgang des Krieges beruhigt ist. Es verlautet, daß die russischen Truppen gezwungen seien, noch einige Tage den Rückzug fortzusetzen, bis sie zu der Stelle gelangt sein werden, die von der obersten Seeresleitung für eine Schlacht anzuordnen sei.

Auffälliger Ministerwechsel in Griechenland.

Aus Athen meldet Wolffs Büro, daß der griechische Marineminister von seinem Posten zurückgetreten sei. Gleichzeitig bringt die „Fr. Pa.“ eine eigene Meldung aus Athen, daß auch der Kriegsminister auf sein Amt verzichtet habe.

Aufklärung der italienischen Presse.

München, 23. Nov. (Nichtamt. Wolff-Rel.)

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling führte Samstag beim Empfang von Vertretern der italienischen Zeitungen u. a. aus: Ich möchte zunächst betonen, daß Bayern seine Kräfte mit beispielloser Begeisterung, vereint mit dem ganzen deutschen Volke, für diesen Krieg einsetzt hat. Alle gegenteiligen Behauptungen sind Erfindungen unserer Gegner. Wir Deutschen wissen alle, daß unser Vaterland seine ganze Talfrucht aufbieten muß für diesen Krieg, durch den England unseren wirtschaftlichen Aufschwung hat vernichten wollen und für den es Frankreich, Belgien und Rußland mißbraucht. Die neutralen Staaten und nicht zum wenigsten Italien haben daher ein lebhaftes Interesse an einem für Deutschland erfolgreichen Ausgang des Kampfes. Ein Sieg Englands könnte für die neutralen Staaten nicht vorteilhaft sein, und am wenigsten für Italien, wenn man Italiens Stellung im Mittelmeer bedenkt. Ein Erfolg Deutschlands dagegen wird Italien die völlige Freiheit seiner politischen Entscheidungen gewährleisten. Sie werden im Laufe dieser Reise selbst sehen, daß Deutschland über ausreichende Nachmittel verfügt, den Kampf selbst für sehr lange Zeit auszuhalten.

Amerikanische Seeresverfärkung.

Genf, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Französische Blätter wird aus Washington gemeldet, daß der Chef des Generalstabes Wetherpoon in seinem Jahresbericht vorgeschlagen habe, den Effektivbestand des amerikanischen Heeres zu verdoppeln und als mobiles Supplementheer von 500 000 erler und 300 000 Mann zweiter Linie zu schaffen. Dieses sei das einzige Mittel, um die

Königliches Theater.

Neu einstudiert: „Der Kompanon“, Lustspiel in vier Akten von Adolf Arronge.

Es war einmal eine gute alte Zeit — so zwischen 70 und 90, zwischen Sozialismus und Realismus —, wo der reich gewordene Berliner Philister als Herrscher von Talers Gnaden dem deutschen dramatischen Schaffen, und das nach dem glorreichen Siegesjahre, die Wege wies.

Es war einmal eine gute alte Zeit, wo die Moser und Schönbach, die Adelburg, Blumenthal und Arronge dem etwas befähigten und propheatischen Unterhaltungsbedürfnis dieser Bildungsphilister so recht von Herzen entgegenkamen und ihre ad so wunderbaren Stücke schrieben, deren Gehalten zwischen schmeichelndem Schmeicheln, furchtbar viel Güte und reichlich viel sentimentaler Nüchternheit doch auch genügend oft frivolen, meist gesunden Witz und Humor befaßen, um ihren Gönnern, eben diesen biederen Philistern, als künstlerische Speise angenehm zu sein.

Ah, wie müssen in dieser guten alten Zeit die Mädchen doch so rein und brav und die Männer so gut und treu gewesen sein! Und die Väter so voller Liebe und Anhänglichkeit, daß sie ihr Mädchen nicht einmal die Hochzeitreise mit ihrem Manne allein machen lassen wollten! Ja, es war einmal eine gute, alte Zeit, wo die reichen Berliner Fabrikantenöhne, die „in Spiritus und Spec machen“, doch noch Zeit und Lust zu poetischen Gefühlen und einer romantischen Liebe zum Töchterchen der Dichterin hatten! Wo die Frauen so komische Güte und Köstlichkeiten trugen und die Dienstmädchen so empfindlich, besonders in puncto Verhältnissen, waren!

Heute ist das natürlich alles ganz anders geworden! Wir Feinschmecker, wir Reichen, wir Künstler und geistig Hochgebildeten sind so sehr erhaben über Romantik, Liebe, Nüchternheit und andere menschliche Schwächen, wir sind so einfach vollkommen in Kleidung und Lebensgewohnheit, daß es gar keine Ständegrenzen mehr geben kann, die uns zum Vorwurf ihres Spottes machen! Deshalb wahrlich auch das Königliche Theater so lange in seinem Archiv suchen mußte, bis es etwas Unterhaltendes für unsere Vollkommenheit gefunden hatte!

Oder sollte es doch anders sein? Sollte die sehr zahlreiche Subscriberschaft, die so herzlich die liebenswürdige, begabte Vöcker, die frische Paune und den fröhlichen Witz

Verteidigung der Zone des Panamakanals und der anderen territorialen Besitzungen zu sichern.

Brasilien's Neutralität bedroht.

London, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Der „Times“ wird aus New-York gemeldet: Die brasilianische Regierung gestattete dem britischen Kreuzer „Glasgow“ das Trockendock in Rio de Janeiro für dringende Reparaturen zu benutzen. Dem Kreuzer wurden sieben Tage zur Durchführung der Reparaturen bewilligt. (Wir hoffen, daß die Nachricht unwahr ist, denn mit dieser Erlaubnis würde Brasilien seine Neutralität brechen. Schriftl.)

Anzufriedenheit in Japan.

Berlin, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Nach hier eingetroffenen ostasiatischen Blättermeldungen macht sich in Japan eine starke Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio wurden zahlreiche Aufrufe beschlagnahmt, die verlangten, man hätte statt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Mandchurei und Mongolei aufröhlen sollen. Die japanische Regierung ließe offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Asienien aus dem Feuer hole.

Japans Hilfe.

Bern, 23. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Einer interessanten Betrachtung unterzieht der militärische Mitarbeiter des „Bund“ die allgemeine Kriegslage. Er weist zunächst auf einen erschütternd offiziellen Artikel des „Temps“ vom 19. November hin, der zu dem Schlusse kommt, daß der Dreiverband das größte Interesse daran habe, den Krieg rasch zu beenden, und daß das Lebensinteresse dieser Mächte eine aktive Teilnahme Japans am Kriege befehle. Endlich weist der Artikel darauf hin, daß es zweifelhaft sei, wo Japan auf dem Kriegsschauplatz erscheinen würde. Bis aber Japan erscheine, könne die Entscheidung schon lange gefallen sein.

Die Japaner-Gentlemen.

Man merkt in England wohl allmählich, als welche eine schmachvolle Tat der gemeinsam mit Japan verübte Überfall auf Kiautschau und die Zerstörung Tsingtau überall angefahren wird. Um nun die Japaner und dadurch auch sich selbst in einem besseren Lichte erscheinen zu lassen, beleuchten sie die Ereignisse im Fernen mit dem bengalischen Zauberlichte der Gentlemenromantik. Es liest sich z. B. ganz nett, nur glauben muß man's nicht, was sich die „Times“ in einem Privatbriefe über die Einstellung des Bombardements von Tsingtau schreiben lassen:

Die Japaner hatten — so heißt es da — ursprünglich durchaus nicht die Absicht, auch nur einen Mann der heldenmütigen Besatzung zu töten, die auf einem verlorenen Posten ausharren wollten. Sie richteten zunächst, nachdem die schweren Belagerungsgeschütze aufgestellt worden waren, das Feuer nur auf die im Hafen liegenden Schiffe, die kampfunfähig gemacht wurden. Darauf forderten die Japaner den deutschen Kommandanten zur Uebergabe auf, und gaben ihm 24 Stunden Bedenkzeit. Als die Frist verstrichen war, ohne daß der Gouverneur irgend welche Antwort erteilt hätte, ließ der japanische Kommandant von einem hohen Signalmast aus den Deutschen folgendes Flaggensignal hinübergeben: „Die Beschießung beginnt, sind Sie auch mit allen Vorbereitungen fertig, meine Herren, oder wollen Sie noch weitere 12

dieses alten Lustspiels begrüßt, damit haben jagen wollen, wie sehr sie sich nach all den verfeinerten, verwässerten und verwässerten Speisen unserer Zeit nach einfacher und bürgerlicher künstlerischer Kost sehnt? Sollte dies nicht um so gewisser der Fall sein, als gerade unsere eiserne Zeit die geistigen Kräfte der Menschen mit notwendiger Gewalt zu einer gesünderen Auffassung vom Wesen der Dinge und der Kunst führt? Wie die Ueberkultur unserer Großstädte immer wieder die Menschen zwingen wird, die Einfachheit des Volkes, der freien Gottesnatur aufzusuchen, heißt uns die Unkultur, die das dramatische Schaffen unserer Zeit birgt, zu einer einfachen, gesunden Schlichtheit auch im deutschen Theaterbild zurückzuführen. Dabei wollen wir als Wegweiser für unsere, Unterhaltungsstände schreibenden Theaterdichter immerhin und gerne den guten alten Arronge gelten lassen, der in seinem „Doktor Klaus“, in „Mein Leopold“, in „Häselmanns Töchter“ und in seinem „Kompanon“ wenigstens ab und an einen tieferen Ton anschlägt. Darüber hinaus aber wollen wir hoffen, daß nach und aus diesem Kriege uns eine Kunst entwaschen wird, die der großen Tage würdiger ist, als es — nach Sedan und Versailles — jene der guten alten Zeit — so zwischen 70 und 90 — war!

Die Aufführung, die Herr Regal mit gewohntem feinen Verständnis leitete, bot Herrn Andriano Gelegenheit, in seinem liebevollen Vater Boß eine neue Theaterart von bezwingender Komik und echt menschlicher Lebenswahrheit zu gestalten. Schade, daß Herr Ehrenz, der in Mäcke und Spiel trefflich den verärgerten, überempfindlichen Bruder mimte, so wenig verwandtschaftlichen Sinn zeigte, daß er durch seine Sprechweise einen jüdischen Kanakleut darstellte. Daß Herr Herrmann als verliebter Verlobter Sondererfolge hatte, ist ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß Frau Baurhammer mit Herrn Schwab in lebenswürdiger Paune weiterferte, und daß die schöne und vornehme Mutter, die Fräulein Eichelsheim in darstellte, schmerzhaft die Kleinheit der künstlerischen Aufgabe fühlte. Frau Doppelbauer als opferwilliges Dienstmädchen war in Spiel, Sprache und Gebärde geradezu glänzend, während ihr Partner, Herr Schneewitz, in einer Lehmannrolle vergebens den Berliner Humor seines Hausdieners Friedrich zu erschöpfen versuchte. Alles in allem eine Aufführung, die durch ihre

Stunden Frist haben?“ Die Deutschen verstanden aber diese japanische Höflichkeit natürlich nicht und sandten statt aller Antwort eine Granate in die Beschießungsmannschaft des Signalmastes hinein, die acht Japaner tötete und zwanzig verwundete. Erst darauf, erzählt die „Times“, begann mit furchtbarem Wucht das japanische Bombardement.

(Wenn die Geschichte wirklich wahr wäre, so müßten wir den Kommandanten von Tsingtau beglückwünschen zu der einzig wundervollen Antwort, die in dem Hinüberfenden einer Granate bestand. Diese Antwort war klarer und ließ keinerlei Demütigung zu. Schriftl.)

Wegen Kriegesverrats ins Zuchthaus.

Neubreisach, 22. Nov. (Wolff-Rel.)

Das Kriegsgericht verurteilte den ehemaligen Kobold-direktor Wagner in Mülhausen wegen Kriegesverrats zu 3 Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Burgweiler das Gelände erklärt.

Darüber wurden drei andere Angeklagte wegen Kriegesverrats zu je 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt, die einen Reisenden wegen einer angeblichen französischen Kaperung der französischen Bache angezeigt hatten. Der Reisende war verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 23. November.

Zusammenstoß von 3 Eisenbahnzügen.

In der vergangenen Nacht wurde ein Güterzug, der von der Station Viebrich-Ost nach der Kaiserbrücke fuhr, kurz vor der Einfahrt zu dieser von einem von Bilschheim kommenden Eilgüterzug in der Planke angefahren. Von dem Güterzug kürzten fünf Wagen die Böschung hinunter. In diesem Augenblick kam der um 12,33 Uhr von Mainz nach Wiesbaden abgefahrne Personenzug über die Kaiserbrücke dahergebraust und prallte seitlich auf den Eilgüterzug auf, wobei die Trittbreiter des Personenzuges weggerissen wurden. Der Heizer des Personenzuges wurde erheblich am Kopf, Herr Jakob Wöcker am Wiesbaden leicht am Auge verletzt.

Von dem im Eilgüterzug befindlichen Schlachtgroßvieh ging viel zugrunde. Ein Teil lag unter den Trümmern und mußte von den herbeigerufenen Tierärzten erschossen und abgeschlachtet werden. — Wie uns ein Augenzeuge mitteilt, glaubten die Reisenden zunächst, es sei eine Bombe aus einem Flugzeug geschleudert worden. Dem Vernehmen nach soll der Eilgüterzug ein Fahrsignal übersehen haben. Viele Wagen liegen zertrümmert auf den Schienen und unterhalb der Böschung. Die Wiesbadener Fahrgäste wurden später von der Station Viebrich-Ost durch einen Güterwagen abgeholt und auf die Station gebracht, von wo aus sie dann um 2½ Uhr mit einem Personenzug die Weiterfahrt nach Wiesbaden fortsetzen konnten.

Das Eisenbahnbetriebsamt in Mainz teilt uns über den Zugzusammenstoß folgendes mit: Ein heute Nacht 1 Uhr von Viebrich-Ost kommender Güterzug wurde von einem von Bilschheim kommenden Zuge an der Kaiserbrücke in Mainz-Rastel in die Planke gefahren. Es entgleisten mehrere Wagen von beiden Zügen und wurden stark beschädigt. Ein von Mainz nach Wiesbaden fahrender Personenzug streifte die Wagen des einen Güterzuges, wodurch von dem Personenzug mehrere Trittbreiter weggerissen wurden. Verletzt wurden außer einem Reisenden nur noch zwei Schaffner. Drei Stück in dem verunglückten Güterzug befindliches Vieh mußten getötet und abgeschlachtet werden. Die Gleise waren längere Zeit gesperrt; die Aufräumarbeiten wurden sofort von Arbeitern der Eisenbahnverwaltung Mainz und durch eine Abteilung Pioniere in Angriff genommen.

künstlerisch beschwingte frohe Paune den Sinn für Stunden aus der Sorge des Tages in freundlichere Gefilde fühlte! S. G.

Residenz-Theater.

Der Totensonntagstimmung entsprechend war das schwarz eingerahmte „Waterkant“-Schauspiel, die schwarz-weiße Grundtöne vermag nur an wenigen Stellen durchzudringen, von H. S. Lowronnel für die Neueinstudierung am Samstag vor Totensest gewählt. Diesmal aber erschien die Ausgrabung als ein nur halb gelungener Versuch. Wohl kommt die Begeisterung des Kapitänsohnes Holzfener für den Dienst in der Kaiserlichen Marine, seine todesmüthige Hingabe für die Sache des Vaterlandes, der Stimmung unserer Tage entgegen; in aller Herzen findet der Wunsch des Leutnants zur See auf S. M. S. „Albatros“, sich vor dem Feinde auszuzeichnen, lebhaften Widerhall, und voll herzlicher Teilnahme empfinden wir mit ihm den Schmerz, da eine ernste persönliche Angelegenheit in dem Augenblick gerade, wo es endlich „Losgehen“ soll, Hans zurückruft, das Mittäuschen verhindert. Von da ab flaut jedoch die kräftige Brise, von der die Handlung im ersten Aufzuge bewegt ist, gründlich ab, und es herrscht mehr Ebbe an dieser „Waterkant“, als in drei langen Stunden zu erwarten möglich. Der Verfasser wollte das Ringen einer Mutter um den Besitz des letzten von drei ihrer Lieben zeigen; zwei schon hat das tödliche Element ihr genommen, nun soll der dritte den Seetod finden und bei ihr bleiben im sicheren Hafen. Für die packende Entwicklung dieses mütterlichen Egoismus, den Widerstreit der Gefühle im Sohne, der mit jeder Lebensstufe an seinem herrlichen Verstande hängt und doch dem Willen der Mutter, ihr zu Liebe zu entsagen, weichen muß, fehlt es Lowronnel an dramatischer Begeisterung. Er hat mit unzulänglichen Mitteln die Lösung einer großen Aufgabe versucht. Vielleicht würde die Angst der verarmten Frau Kapitän Holzfener, der das Meer eben den Gatten entriß, um ihren Jungen auf den Zuschauer mehr Eindruck machen, wenn diese Rolle eine entsprechende Besetzung erfährt. Das aber war am Samstag nicht der Fall, im Residenz-Theater gibt es zurzeit überhaupt keine geeignete Darstellerin für die gefühlsbetonte, undankbare Aufgabe. Wir erfreuen uns hier des Be-



Ehren-Tafel



Dem Landwehrgefreiten, Landwirt Karl Weinheimer aus Wallertshausen von der leichten Munitionskolonie der 2. Abteilung des 61. Artillerieregiments, der verwundet im hiesigen städtischen Krankenhaus liegt, wurde am Samstag das ihm verliehene Eiserne Kreuz nach hier nachgeschickt.

Dem Kriegsfreiwilligen und Bahnenjunker im 16. Pionierbataillon Alex Meier wurde für eine hervorragende Tat vor dem Feinde im Argonner Wald das Eiserne Kreuz verliehen. Der jugendliche Ausgewählte, der Sohn des Besitzers des „Tannusblades“ am Chausseehaus und ein Kesse unfers Stadtrates Karl Meier, war jener Gymnasiast, der bei Ausbruch des Krieges infolge des Verlangens der Eisenbahnverwaltung auf dem Zweirad von Dresden nach Wiesbaden eilte, schnell sein Notabitarium machte und sich dann freiwillig zu den Pionieren meldete, wo er in die 2. Kompanie, die Totenkopfpioniere, eingereiht wurde.

Dem Regierungsassessor Welter, Staatskommissar bei der Landwehrkammer zu Wiesbaden, welcher als Reserveleutnant und Adjutant bei dem Dragoner-Regiment Nr. 7 im Felde steht, ist aus Anlaß eines besonders schwierigen und gefährlichen Aufklärungsritzes das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazaretten aus: Frankfurt a. M., Mainz, Omburg, Biebrich, Bingen, Eltville, Miesenheim, Dettlich, Winkel-Vollrads, Seisenheim, Schlangenbad, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Eriev.

Zugänge:

Rei. Moog aus Dettlich vom Feldart.-R. Nr. 27/4 (Reichspol); Rei. Rau aus Wiesbaden vom Inf.-R. Nr. 80/6 (Reichshaus); Gefr. Schuch aus Wiesbaden vom Inf.-R. Nr. 80/5 (Nonnenhof); St. Reim aus Mainz vom J.-R. Nr. 87 (Münchensstraße 26).

Militärische Personalien. Hoffmann, Wil. Hilfsgeistlicher bei d. Grobherzog. Hof. (25.) Division, wurde zum Div.-Pfarrer ernannt. Wieder angeheilt wurden: Illardt, Oberstl. und St.-Offiz. b. Weill.-Amt d. G. A.-R., vom 10. November 1914 ab m. Wahrn. d. Geschäfte d. Vorstandes d. Weill.-Amts. d. 18. A.-R. beauftragt. Schreier, überzahl. Major und Mitglied d. Weill.-Amts d. 9. A.-R., vom 25. November 1914 ab — mit Wahrn. d. Geschäfte eines St.-Offiziers b. Weill.-Amt d. 18. A.-R. beauftragt. — Befördert wurden zum Oberleutnant der Leutnant d. Res. W. S. (Wiesbaden) d. Gren.-Regts. Nr. 2, jetzt im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 49. Die Ob.-Apotheker d. Weill.-Standes Dr. Langkopf, San.-Amt 18. A.-R., Schumm, Weill.-Rat, Frankfurt a. M., Biege, Weill.-Rat, Mainz, wurden zu St.-Apothekern befördert. — Ernannt zum Prov.-Amts.-Inspektor wurde C. C. bei der Armee-Konferenzfabrik in Mainz, und der Unterapotheker Dr. C. S. Graber (Mainz) wurde zum Ober-Apotheker befördert, ebenso der Unter-Apotheker Haas in Mainz.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde wird uns geschrieben: Die evangelische Kirchengemeinde Wiesbadens beschäftigt, ihren im Felde stehenden Angehörigen einen Weihnachtsgruß zu senden. Der Gruß besteht aus einem Weihnachtsbuchein, das vom Evangelischen Bund zu diesem Zweck herausgegeben worden ist. Es enthält die Weihnachtsgeschichte, eine Ansprache von Geheimrat Dr. Scholz, eine Beschreibung der Weihnacht im Felde 1870 und anderes mehr. Dazu kommt ein persönlicher heimatlischer Gruß, für den Pfarrer Philipp ein Gedicht beigegeben hat, Pfarrer Hofmann die Weihnachtsgeschichte schreibt und Pfarrer Beckmann von dem Leben der Gemeinde in der Heimat den im Felde stehenden Kriegern erzählt. Die Angehörigen der im Felde stehenden evangelischen Krieger werden nun gebeten, bis zum 1. Dezember die Feldadressen der Ihren auf dem Kirchenbureau in der Luisenstraße 34 oder bei einem der Ältesten oder Pfarrer anzugeben.

Ausnahmetarif für Heringe. Die Heringe, eines der wichtigsten Volksnahrungsmittel, sind in diesem Winter teurer als je zuvor. Das hat die preussisch-hessische Eisenbahnverwaltung in dankenswerter Weise veranlaßt, eine

Frachverbilligung für getrocknete, geräucherter, marinierte oder sonst behandelte Fische, einschließlich geräucherter Heringe, Büdinge und marinierte Heringe, gefälschter Heringe und Breilfische einzuführen. Man darf annehmen, daß diese Frachtherabsetzung zur Verbilligung dieser Fischwaren beitragen wird.

Von der Rheinschifffahrt. Die Freude über die günstigen Wasserstände am Mittelrhein war nur von kurzer Dauer. Nachdem seit einiger Zeit kaltes und trockenes Wetter eingetreten ist, ist das Wasser im Rheine wieder im schnellen Rückgang begriffen. Damit gehalten sich auch die schiffahrtlichen Verhältnisse ungünstiger. Die Frachtsätze, die schon etwas nachgelassen hatten, haben wieder angezogen, da bei dem geringeren Wasserstände die Schiffe nicht so hart beladen werden können, als zu Zeiten günstiger Wasserstände. Der Schiffsverkehr ist, wenn man die augenblicklichen Verhältnisse berücksichtigt, zufriedenstellend.

Die Feuerwache wurde am Samstagabend nach Kapellenstr. 9 gerufen. Dort hatten sich in einem Kachelofen folgende Gase entwickelt, wodurch die Ofendeckel herausgerissen wurde und das Zimmer sich mit Rauch anfüllte. Die Feuerwehr fand daher nur wenig zu tun.

Eine vollkommene Pleite. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Parthotel-Betriebs-Gesellschaft, G. m. b. H. zu Wiesbaden (nicht zu verwechseln mit den Eigentümern des Hauses, Schriffl.), ist ein Termin zur Anhörung der Gläubigerversammlung über die Einstellung des Verfahrens wegen Mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Konkursmasse auf den 28. November, vormittags 10 Uhr anberaumt worden.

Raffau und Nachbargebiete.

Gegen die Kartoffelverknappung.

Söckel, 22. Nov. Der Regierungspräsident des Reg.-Bez. Wiesbaden hat an die Landwirte des Bezirks eine Verfügung erlassen, bei Zurückhaltung von Kartoffeln mit Beschlagnahme der Kartoffelvorräte vorzugehen. Aus der Erwägung, in Güte mit den Landwirten auszukommen, haben verschiedene Landräte die Landwirte durch die einzelnen landwirtschaftlichen Bezirksvereine zu außerordentlichen Versammlungen einberufen. So auch der 12. landwirtschaftliche Bezirksverein im Kreise Söckel, dessen heutiger Versammlung Landrat Klause anwohnte. Der Vereinsvorsitzende Bürgermeister Albrecht-Zeilsheim führte aus, daß, wie man früher unerschütterlich den Landwirten Brot- und Fleischwucher vorgeworfen habe, man ihnen jetzt Kartoffelwucher nachsage. Dieser Vorwurf sei völlig unberechtigt. Durch das vollkommene Fehlen der Einfuhr sei der Kartoffelpreis in die Höhe gegangen, aber auch am Platze gewesen, da sonst bei der diesjährigen Ernte im allgemeinen die Erzielung der zureichenden Verzinsung des Bodenerwerbs unmöglich sei. In einer Beschlagnahme der Kartoffelvorräte sollten es die Landwirte nicht kommen lassen, sondern auch den deutlichen Opferinn zeigen. — Landrat Klause eröffnet auch von der Landwirtschaft größeren Gemeinnutzen. Brot und Fleisch seien teurer geworden, hätten frische Fische fast vollkommen, jedoch die minderbemittelte Bevölkerung — die große Mehrheit im Kreise Söckel — auf härteren Verbrauch von Kartoffeln angewiesen sei. Ein Kartoffelhochpreis von 6 Mark sei nicht sehr leicht zu erdwingen, dem Erzeuger aber werde der Preis gerecht. Die Kartoffelerzeugung des Kreises reiche für den Kreis hin, die Landwirte sollten indeß mehr wie bis jetzt für die Versorgung des eigenen Kreises Sorge tragen. Daß die Kartoffeln zu rückgehalten würden, gehe daraus hervor, daß sich das Krankenhaus der Stadt Söckel und die Lungenheilstätte Ruppertsheim nicht mit Kartoffeln eindenken könnten. Kartoffeln seien aber bei der guten Mittelernte genügend vorhanden. Im eigenen Interesse sollten es die Landwirte nicht zur Durchführung der von den Behörden in Aussicht gestellten Maßnahmen kommen lassen. Die Fragen, ob eine freiwillige Herausgabe der Kartoffeln vielleicht durch eine Erhöhung des Höchstpreises erzielt werden könne, ob dazu ein Anlaß vorliege und ob diese Preis-erhöhung gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung verantwortet werden könne, verneinte der Landrat. — Nachdem aus der Versammlung der Höchstpreis mehr als 10 als zu niedrig angelegt, bezeichnet worden, erklärte Landrat Klause, in der Höchstpreisfestsetzungskommission nochmals eine Besprechung auf der Basis herbeiführen zu wollen, daß, wie im Landkreis Wiesbaden, als Höchstpreis 6 Mark festgesetzt und den Landwirten für das Aufahren 50 Pfa. vergütet werden. Dies solle jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß dieser Preis als angemessener angesehen werde und die Landwirte ihre

Kartoffelvorräte auf den Markt bringen. — Damit war die Versammlung einverstanden.

Mainz, 22. Nov. Sonntagsruhe. Nachdem auf den Antrag der hiesigen Handelskammer das Kreisamt am 19. September bestimmt hat, daß in allen offenen Verkaufsstellen die Offenhaltung der Betriebe an den Sonntagen bis 7 Uhr abends gestattet ist, ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht eine Einschränkung dieser Maßnahme angebracht sei. — Nach einem Vorschlag ihrer Kleinhandelskommission spricht sich die Kammer dahin aus, daß wegen der ungewöhnlichen Verhältnisse eine Änderung vorerst nicht zweckmäßig ist, und daß es sich empfiehlt, den Geschäftsleuten die Offenhaltung der Läden bis 7 Uhr nach wie vor freizugeben. Vielen der kleineren Geschäfte wird dadurch in dieser Zeit eine Gelegenheit zum Verdienst gegeben, während die großen Geschäfte doch meist ihr Geschäft schließen.

Bermischtes.

Ein D-Zug Berlin-Köln verunglückt.

Stendal, 23. Nov. (Tel.) Die Eisenbahnbetriebswerkstätte in Stendal teilt mit: Heute Nacht fuhr der D-Zug Berlin-Köln im Bahnhof Schönhauserdamm auf den im Ueberholungsgleis stehenden Güterzug 5980 auf. 5 Personen sind tot, 13 verletzt, darunter 2 schwer. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich im Ueberfahren des Haltesignals zu suchen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Fruchtmärkt. Weizen, hiesiger und furthessischer 27,50 M., Roggen, Gerste (Ried- und Pfälzer sowie Wetterauer), Hafer, Mais und Kaps: zu den Höchstpreisen, Braugerste 22,00—22,10 M., Kartoffeln im Großhandel 7,50—8,00 M., im Kleinhandel 8,50—9,00 M.

Wetterbericht.

Von der
Wetterdienststelle Weilburg.



Höchste Temperatur nach C.: 6 niedrige Temperatur —5
Barometer: gestern 766,5 mm. heute 766,5 mm.

Voraussichtliche Witterung für 24. November:

Meist trübe mit Niederschlägen (vorwiegend Schnee).
Wieder etwas milder.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg 0	Eriev 0
Felberg 0	Wiesbaden 0
Neufisch 1	Schwarzenborn 0
Marburg 0	Kassel 0

Wasserstand: Rheinpfeil Laub: gestern 1,63, heute 2,33 Lahn-
pegel: gestern 2,60, heute 2,00

24. November Sonnenaufgang 7,34 | Mondaufgang 12,33
Sonnenuntergang 3,57 | Monduntergang 8,49

Schriftleitung: Bernhard Großhans.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil:
H. C. Eifensberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und
Sport: C. Diegel; für die Angelegen: B. Schubert; sämtlich in
Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: S. Meder) in Wiesbaden.

fises von vier begabten jugendlichen Liebhaberinnen und
Räubern, erste Mutter-Mollen kann aber Niemand über-
zeugend gehalten. In gewöhnlichen Zeiten macht sich
diese Pöde allerdings weniger fühlbar, wird doch von
der Bühne des Herrn Dr. Kaus vorwiegend das
„Heiter sei die Kunst“ gepflegt, und auf dieses Ziel
find hier die Kräfte zuerst eingestellt. Der gegen-
wärtige Krieg hat es, der diese schwache Seite im
Ensemble aufdeckt, und der auch wieder verschuldet, wenn
starke komische Talente, wie Kofel von Born, brachliegen
müssen. Auch für die Schwägerin der Frau Kapitän Holt-
feuer, die echte Seemannsrau Klotz — wohl mit die ge-
lungene Figur im ganzen Stück — war die richtige Ver-
treterin nicht zu haben; denn, was vermag alle Reiselust
im Spiel, wenn dabei das echte „Waterkant“-Platt nicht frei
weg von der Leber gesprochen wird.

Gegenüber dieser stark empfundenen Ebbe auf der
Bühne, wenn zwei sehr unechte Kapitänswitwen sich gegen-
überstehen, war die Blut gelungener Darbietungen nicht
genügend mächtig und anhaltend, um jenes testimonium
paupertatis zu verwischen. Immerhin bekam man auch
unerwarteten Reichtum zu kosten: für Mischen Klotz, die
drei Akte lang ihr „Verne lieben, ohne zu wagen“ stumm
mit sich herumträgt, war Luise Delosca aufzubeuten, eine
„fische“-Kraft des Residenz-Theaters; man sieht sie ganz
selten nur in einer Aufgabe von Bedeutung. Und zur
allgemeinen, angenehmen Ueberzeugung erwies sich dieses
Mischen als ein Leuchtsturm fast für Stowronnets „Water-
kant“. Das war ja, besonders in den Szenen an Bord, eine
ausgezeichnete Leistung; mit dieser Melodie im Ton, einer
Besessenheit der Sprache, wie wir sie nicht oft erleben, er-
obert ein Talent sich die Welt der Bretter. Und Luise
Delosca ist verurteilt, den lebenswichtigen Klang ihrer
Stimme zumeist nur an derben Parodien zu verschwenden
... so will es die Tragik des Berufes. Am Samstag
durfte sie endlich einmal an erster Stelle stehen und am
Erfolg sich sonnen. Die andere Ueberzeugung bot Max
Deutschländer, der schnelle Oberbootsmannsmaat
an S. M. S. „Altis“; eine derartig treffliche Lebendigkeit
in der Darstellungsweise wie im Dienst bei weiblichen
Gästen hätten wir diesem Darsteller — er spielt ja gewöhn-
lich nur frierische Dunkelmänner — gar nicht zugekraut.

Was er gab, war so sehr von Leben erfüllt, daß am Schluß
des Schauspiel, als die Nachricht eintraf, auch „Schneider“
sei mit anderen Braven vom „Altis“ gefahren, ein Moment
der Nüchternheit die Herzen beschlich, als seien der Spieler und
die Rolle eins gewesen.

Ganz an seinem Platze wirkte, wie immer, Rudolf
Barthel als Leutnant zur See; und ihm, nicht der tragenden
Mutter galt alle Sympathie der sehr zahlreich erschienenen
Zuschauer. Die nicht zurückblieben mit ihrer Anerkennung
für die Gesamtleistung: Hermann Kesselträger,
Rud. Mitner-Schönau, Vori Böhm sind in den
kleineren Rollen noch rühmlich zu erwähnen.

Zyflustkonzert im Kurhaus.

Die Verlegung des dritten Zyflustkonzertes auf den ge-
trigen „Totensonntag“ hat sich als eine nach jeder Richtung
hin völlig gerechtfertigte Maßregel erwiesen. Nicht allein,
daß der Besuch des Konzerts ein so ungewöhnlich starker,
wie er wohl sonst kaum zu erwarten gewesen — auch der
Einbruch, den das mit besonderer Beziehung auf diesen Tag
zusammengestellte Programm hinterließ, war ungleich tiefer
und mächtiger, als dies bei sonstigen ähnlichen Veran-
staltungen gewöhnlich der Fall zu sein pflegt. — Die Vor-
tragsfolge verzeichnet je zwei Werke von Brahms und Beet-
hoven. Den Beginn machte das Brahmsche „Schicksalslied“,
das wir, ebenso wie die später folgende „Nänie“ hier zuerst
gelegentlich des im Jahre 1911 stattgehabten Brahmsfestes
hörten. Damals war es der „Chorleiterchor“ aus Köln,
diesmal Mitalieder des „Cäcilien-Vereins“, sowie
eine weitere Anzahl kühnbegeisterter, durch etwa 50 Sänger
des „Mittlichen Gesangsvereins“ aus Frankfurt verstärkter
Dilettanten, welche sich in den Dienst der guten Sache ge-
stellt und die Interpretation dieser beiden Werke übernom-
men hatten. — Wie damals, so zeugte auch gestern die Über-
dergabe des herrlichen Werkes, dem in der neueren Chor-
literatur wohl kaum ein ähnliches zur Seite gestellt werden
kann, von der großen Eingebung und der echten, ehrlichen
Begeisterung, mit der alle Beteiligten, Chor, Orchester und
namentlich der Dirigent, Herr Musikdirektor Schürich,
sich ihrer Aufgabe gewidmet, von dem tiefen Ernst, mit dem

sie sowohl das erhebende Hölderlinsche Gedicht, wie den
Geist der kongenialen Brahmsischen Tondichtung erfasst
hatten. Besonders wirksam wirkte der Eintritt des dük-
ren Allegro „Doch uns ist gegeben“, mit der gewaltigen
Steigerung auf die rhythmisch so treffend gezeichneten Worte
„Von Klippe zu Klippe geworfen“, sowie der veröhnungs-
voll ausklingende — allerdings nicht in Hölderlins Sinne
konzipierte Schlußsatz des Orchesters. — Als zweite Chor-
nummer hörten wir Schillers, dem Andenken Anselm Feuer-
bachs gewidmete „Nänie“, bei der namentlich der majestä-
tische Fiedler-Satz „Aber sie heigt aus dem Meer“ zu här-
ter und erhebender Wirkung gebracht wurde. Den Schluß
von den Worten „Auch ein Klaglied zu sein im Mund der
Geliebten“, hätten wir noch etwas düstiger, verstärkter ge-
wünscht; sonst wurde auch hier von allen Mitwirkenden
gleich Vorzügliches geboten. — Für den instrumental-
Teil des Abends war Herr Hofkapellmeister Gustav Ha-
vemann aus Leipzig gewonnen. Ein ungemein solider,
jedem äußeren Effekt abhold Weiger, der für die Inter-
pretation klassischer Werke ganz besonders geschaffen er-
scheint und sich auch gestern mit dem Vortrag des von ihm
hier bereits vor Jahren höchst erfolgreich vorgeführten Beet-
hoven-Konzertes, nicht nur speziell als einer unserer be-
sten modernen Violinisten, sondern auch im Allgemeinen
als großartiger, warm empfindender Künstler bewährte. —
Den Schluß des Konzertes bildete Beethovens „Nänie“ in
einer ebenfalls hoch befriedigenden Wiedergabe, an welcher
Dirigent und Orchester gleich großen Anteil hatten. — Das
Haus war, wie schon oben erwähnt, völlig ausverkauft und
die Haltung des Publikums — abgesehen von dem ansehn-
lichen aber einmal nicht zu entbehrenden, von Herrn Ha-
vemann aber abgelehnten Zugabeverlangen nach dem Beet-
hoven-Konzert — der Stimmung des Tages entsprechend
durchaus würdig und zurückhaltend.

Kleine Mitteilungen.

„Mit Gott für Kaiser und Reich“, lustige
Soldatenbilder aus dem Kriege 1914 von Curt Kraus und
Arthur Hoffmann, gelangen am 5. Dezember d. J. am
Stadttheater in Würzburg zur Aufführung.

Eine feine Ausstattung

Der Drucksachen ist eine vorzügliche Empfehlung für jedes Geschäft wie für Vereine und andere Gesellschaften. Wir empfehlen Ihnen daher, Ihre

Weihnachts-Drucksachen

wie Einladungen, Programme und alle für Weihnachts- und Neujahrs-Veranstaltungen notwendigen Drucksachen, für deren geschmackvolle und preiswerte Ausführung wir volle Garantie übernehmen, nur zu bestellen bei der

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolastraße 11 :: Fernsprechanruf 199
Mauritiusstraße 12 :: Bismardring 29

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WEBERGASSE

Begr. 1865 Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Friedl“
Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metall-Särge
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen
und Kranwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des 3227
Beamten-Vereins.

In bester Lage.

Nikolastr. 11. 2. ist ver-
loft. od. wdt. eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. sämtl. Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Dose Varietee. 12307

Villa,

Gienheim, Vorstraße 29, nahe
Dombachthal, Wald, 6 Zimmer,
reichl. Zubehör, Garten, außerst
billig zu verkaufen. Näheres
Wallufer Straße 9, St. 1473

Wer gibt Auskunft

über

Reservist Rudolf Immel
6. Komp., Inf.-Regt. 116, 25. Division,
18. Armee-Korps.
Am 9. oder 10. September am Wernelanal vermisst
und ist seitdem keine Nachricht von ihm zu er-
langen. Um Mitteilung bittet Frau Rudolf
Immel, Heberthal, Post Offenbach, Distrikt.

Kriegsreife, Walter Lohmann II
aus Weiburg, 116. Inf.-Regt., 5. Komp.
seit dem Nachtgefecht bei Le Quesnoy bei Rode am
30.31. Oktober vermisst. Höchstwahrscheinlich bei
dem Sturm auf die rechte Dorfsseite tot oder schwer
verwundet liegen geblieben und so in Feindeshand
geraten. Nachricht erbeten an Amtsgerichtsrat
D. Lohmann in Weiburg.

Musketier Max Zapfe
2. Regt. Inf.-Regt. 88, 1. Komp.
Verwundet im Gefecht bei Maucourt 23. Aug. 1914.
Auskunft unter A. G. an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Gardist Ferdinand Busch
Gr. Gef. Garde-Inf.-Regt. 115, 8. Komp.
18. Armee-Korps, 25. Division, 2. Bat.
Derselbe ist am 28. Sept. verwundet, letzte Nachricht
vom 3. Okt. aus d. Lazarett Marché Allouard durch
einen Geistlichen, daß er sich verwundet dort liege.
Seitdem keine Nachricht. Briefe kommen als „un-
anbringbar“ zurück. Um Mitteilung bittet Frau
Wilhelm Busch Wwe., Steinbrücken, Distrikt.

NEU! Für unsere Soldaten: NEU!
TERU-RUM-GROG
Vertreter in Pulverform! Alkoholfrei! Mk. 1.— ges.
gesch. Für 10 Glas heißen Grog ges.
Für 10 Pf. als Feldpostbrief zu verschicken. In allen Detail-
geschäften erhältlich oder Bezugsquellen-Nachweis durch
Schäfflich & Jakob, Bremen. M. 461

Deutsche Militärdienst- und Lebens-
Versicherungs-Anstalt a. G.
in Hannover.

**Militärdienst-
Brautaussteuer-
Lebens-
Studiengeld-
Familienrenten-
Invaliditäts-
Leibrenten-
Versicherung.**

Ende 1913:
Gesamt-Einkommens 140 Millionen
Gesamt-Auszahlungs 124 Millionen.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Hänkel's Bleich-Soda

Eine neue Idee

ist es gewesen, das Fahrrad mit dem
erprobten und vielfach bewährten
Angebotungsringlager mit Dauerelastie-
rung auszustatten. Fragen Sie den
nächstwohnenden Händler nach Sturm-
vogel Erzeugnisse, die nicht nur preis-
wert, sondern auch ausdauernd sind.
Moderne Fahrräder, hervorragende
Katalog mit vielen Neuheiten gratis.
Wiederverkäufer gesucht.

Deutsche Fahrradwerke Sturm-vogel
Gebr. Grüttnner, Berlin-Halensee 232.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß an
den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten eine Verlängerung
der Beschäftigungszeit in allen Zweigen des Handels- und Gewerbes
gestattet ist und zwar für den 20. November und 6. Dezember
von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends, für den 13. und 20.
Dezember von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.
Wiesbaden, den 14. November 1914. 687
Der Polizeipräsident: von Schend.

Bitte um Liebesgaben für das Brigade-Gras-Bataillon 50.

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons,
das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren harten
Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, ergeht die Bitte um Samm-
lung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:
Wollsocken (Unter- und Ober-), Strümpfe, Hülslappen,
Füß- und Kniewärmer, Kopfschutzhülse, Unterwieschen, Hosenträger,
Steakinteressen, Haarcreme, Tabak, Seifen, Dauerwurst, Schoko-
lade etc.

Verleihen von Handbülbern ist streng verboten.
Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf erwünschter
Gegenstände sind ebenfalls willkommen.

Alle Gaben (Pakete wohlverpackt) wolle man mit dem Ver-
merk: „Liebesgaben für Brigade-Gras-Bataillon 50“ richten an
das: unterzeichnete Gras-Bataillon 117 Mainz, Alice-Kaserne.
Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der
empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

Gras-Bataillon Inf.-Regt. 117
J. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.

Bekanntmachung.
Den Angehörigen feindlicher Staaten kann der Aufenthalt
in Wiesbaden und Umgegend nicht länger gestattet werden. Es
werden deshalb die hier wohnhaften Russen, Franzosen, Eng-
länder und Belgier aufgefordert, sich in einer auf Zimmer 20
der Polizeidirektion hier, Friedrichstraße 25, schriftlich ein-
zureichenden Erklärung binnen 48 Stunden darüber zu
äußern, wann sie abreisen und wo sie ihren Aufenthalt an-
nehmen gedenken. Die Wahl des neuen Aufenthaltsortes wird
mit gewissen Beschränkungen freigestellt. Verbieten ist u. a. die
Uebersiedlung in den Bezirk von Frankfurt a. M., begrenzt durch
die Kreislinie Hirschheim, Dörfheim, Abtsheim, Domburg, Rod-
heim, Widenen, Danau, Groß-Krohenburg, Oberroben und
Wixhausen, die genannten Orte einschließl., und in den Bezirk um
Darmstadt, begrenzt durch die Kreislinie Neu-Husen, Ober-
roben, Groß-Umhadt, Brensbura, Reichelsheim, Wingenberg,
Gernsheim, Albstrom und Dornheim, die genannten Orte
einschließl., sowie in den Bezirk der Festung Mainz; als solcher
gelden alle Ortschaften innerhalb der Kreislinie Dörfheim, Rod-
heim, Widenen, Danau, Groß-Krohenburg, Oberroben, Wixhausen,
Wixhausen, Gausshausen und Geisenheim, die genannten Orte
einschließl. Endlich darf das Gebiet des Zweckverbandes
Groß-Berlin sowie eine Anzahl anderer Städte nicht als
Aufenthaltsort gewählt werden. Personen, welche infolge
schwerer Erkrankung reisefähig sind, haben dies durch ein
amtsärztliches Attest nachzuweisen. Alle bisher gewährten
Aufenthaltsbewilligungen werden hiermit aufgehoben. Russen
dürfen vorläufig das Reichsgebiet nicht verlassen.

Wiesbaden, den 21. November 1914. 691
Der Polizeipräsident: von Schend.

Im Jahre 1913 wurde von dem Präsidenten des Deutschen
Luftfahrerverbandes, Excellenz Generalleutnant a. D. Freiherrn
von der Goltz, der Luftfahrerdank ins Leben gerufen.
Zweck dieser, unter einem Kuratorium namhafter Persön-
lichkeiten stehenden Gründung ist die Unterstützung der Luftfahrt
aller und Luftschiffer sowie deren Hinterbliebenen.
Überall fanden diese Fürsorgebestrebungen Anklang. Von
Reichs- und Staatsbehörden, Kommunalverwaltungen und allen
Schichten des deutschen Volkes floßen dem Luftfahrerdank
Mittel zu.

Neben der Unfallversicherung von Fliegern wurde die Luft-
fahrerverfürsorge getätigt durch freie Verpflegung der Verunglückten
in Krankenbäusern bzw. Unterstützung von Hinterbliebenen mit
Pensionsmitteln.

Wenn schon die Gelder für einmalige und laufende Unter-
stützungen vornehmlich der Hinterbliebenen unserer Flieger und
Luftschiffer im Frieden Bedeutende sein mußten, wieviel mehr
bedarf es solcher in der jetzigen schweren Zeit, zumal die bisher
ausgegebenen wirtschaftliche Betätigung des Luftfahrerdank fast voll-
ständig ruht.

Unseren deutschen Piloten sind Aufgaben gestellt, die sie im
Feindesland in allererster Linie den Gefahren des Krieges aus-
setzen.

Der Luftfahrerdank wendet sich daher an alle Kreise Deutsch-
lands und bittet, ein Scherlein, sei es noch so gering, beizusteuern
zum Besten der Fürsorge für Flieger und Luftschiffer, auf deren
bisherige Erfolge jeder Deutsche stolz sein kann, und die während
des Krieges sicher ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun werden.

Beiträge werden auf das Konto des Luftfahrerdank, bei der
Nationalbank für Deutschland, in deren Depositenkassen oder an
die Zentral-Geschäftsstelle des Luftfahrerdank, Berlin-Charlotten-
burg, Joachimsthalerstraße 1, erbeten. 153/12

Statt besonderer Anzeige.

Am 1. November fiel fürs Vaterland beim
Sturm auf die feindliche Schanze vor le Quennois en
Santerre unser lieber, wackerer Sohn und Bruder, der
wissenschaftliche Hilfslehrer

Dr. Carl Weygandt

Offizierstellvertreter in der 1. Komp. des Rgts. Nr. 80.

Staffel (Lahn). C. Weygandt, Pfarrer
und Familie.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen
zu wollen. 2443

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
3822 30/11

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen.
Das stellvertretende General-Kommando des 18. Armee-Korps
und der dort territorialbelegierten Oberpräsident von Hessen in
Gießen haben wiederholt in den Tagesblättern bekanntgegeben, daß
Gaben für Truppen im Felde durch nachstehende Annahmestellen
zu befördern sind:

a) Annahmestelle 1 für Sanitäts-Hilfsmittel (Lazarettbedarf)
am Carlton-Hotel am Hauptbahnhof in Frankfurt a. M.
b) Annahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel,
Genußmittel in der Stell. Intendantur des 18. Armee-
Korps, Döbberichstraße Nr. 50, in Frankfurt a. M.

Wir bitten dringend, alle von Vereinen und Privaten gesam-
melten Liebesgaben für unsere Soldaten diesen Stellen zu über-
weisen.

Gaben mit Sonderbestimmungen, a. B. für Angehörige einer
Provinz, einer Truppengattung usw. annehmen ist nicht mög-
lich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.
Bei Zulassung von Gaben aus der Umgegend in Ritten muß
Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden, das Gewicht je einer Riste
soll 70 Kilo nicht übersteigen. 4865

Annahmestelle freiwillige Gaben Nr. 2 für das 18. Armee-Korps,
Kommandeur a. d. R. de Mentz.

Polizeiverordnung
zur Änderung der Polizeiverordnung, betr. den Verkehr mit
Sprengstoffen vom 14. September 1905 (G.-M.-Bl. S. 282).
Auf Grund des § 136 des Gesetzes über die allgemeine
Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-Z. S. 195) erlassen wir
für den Umfang des gesamten Staatsgebietes nachfolgende Poli-
zeiverordnung zur Änderung der Polizeiverordnung, betreffend
den Verkehr mit Sprengstoffen vom 14. September 1905:

1. Nach dem § 34 der geltenden Polizeiverordnung wird fol-
gender neue Abschnitt und Paragraph eingefügt:

Va. Ausnahmebestimmung in m. u. n. g. e. n.
Die Landeszentralbehörden können von der Beachtung der
Vorschriften dieser Polizeiverordnung entbinden.

2. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Ver-
kündung in Kraft. 677
Berlin, den 20. Oktober 1914.

Der Minister für Handel u. Gewerbe, J. A. ges. Dr. G. S. v. P. r. t.
Der Minister des Innern, J. A. ges. Dr. A. u. b. a. c. h.
J. Nr. 11 115, M. f. d. J. Nr. 1 724, I. Ans. M. f. d. J.
J. Nr. 11a 2060, M. f. d. J.